Nummer 123. Düsseldorfer 1. Jahrgang.

# Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 31. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

## Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der Sonntags-Gratisbeilage

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

**nur 50 Pfennig,**

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

**Probenummern** werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

**Bestellungen** auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Mai. Reichskanzler v. Caprivi hat anläßlich des Ablebens des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck ein Beileidsschreiben an den ältesten Sohn des Verstorbenen gerichtet, in welchem gesagt wird, daß nicht nur die beiden großen Städte, denen Herr v. Forckenbeck in erfolgreicher Weise gedient habe, den Verlust des verdienten Mannes betrauern, sondern in gleichem Maße auch der Staat und das Reich. Die unvergeßlichen Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Volk aus der Zeit seines Reichstagspräsidiums gehören der Geschichte des deutschen Reiches an.

— Als zukünftiger Oberbürgermeister von Berlin wird heute in erster Linie der Prinz Heinrich von Schönaich-Karolath genannt.

— Zu den bevorstehenden Festlichkeiten in Nancy wird von einer den hiesigen Regierungskreisen nahestehenden Seite geschrieben: „Wenn das Oberhaupt der französischen Republik sich nach einer Stadt Frankreichs begiebt, um durch seine Anwesenheit irgend einer Sache von allgemeinerem Interesse die Ehre offizieller Beachtung zu erweisen, so ist dies eine Angelegenheit, deren Bedeutung durchaus auf die Grenzen des eigenen Landes beschränkt bleibt. Die französische Regierung hat seit geraumer Zeit ihre friedliche Haltung an allen denjenigen Orten und bei denjenigen Gelegenheiten unzweideutig dargethan, welche allgemein als die zu derartigen Kundgebungen geeigneten betrachtet werden. Schwerlich aber dürfte einem ernsthaften Menschen eingefallen sein, daß Herr Carnot ein Turnfest in Nancy oder anderswo dazu ausersehen könnte, um ein Abweichen von der bisher innegehaltenen Linie zu markiren. Sollte es dagegen wirklich vorkommen, daß von jungen Leuten inter pocula etwas geäußert würde, was gegen die Haltung der berufenen Vertreter der Republik verstieße, so weiß man in Deutschland ebenso gut wie anderswo, daß Worte zu werthen sind nach der Bedeutung dessen, der sie spricht. Diese einfachen Reflexionen sagen allerdings nichts Neues. Sie sind auch nicht etwa deswegen angestellt, um die Kollegen von der französischen Presse zu veranlassen, bei Behandlung eines Themas, in welchem das rhetorische Talent mancherlei dankbare Motive finden mag, der Rücksicht auf Wahrheit und der Nüchternheit des Urtheils einen größeren Spielraum zu gestatten. Das mögen die Herren mit sich selbst abmachen. Dagegen schien es nicht unzweckmäßig, durch den einfachen Hinweis auf die Grundlosigkeit des in der französischen Presse erhobenen Lärms dazu beizutragen, daß deutsche Ohren sich durch denselben nicht mehr als billig irritiren lassen. Wenn es den französischen Journalisten gefällt oder vielleicht auch vom geschäftlichen Standpunkt aus zweckmäßig erscheint, aus der Mücke einen Elephanten zu machen, so ist dies noch lange kein Grund, ihnen darin nachzuahmen."

— Während die Einnahmen des deutschen Eisenbahnbetriebes aus dem Personenverkehr im gegenwärtigen Jahre die des vorigen Jahres übersteigen, bleiben die Einnahmen aus dem Güterverkehr fortdauernd nicht unerheblich zurück. Im April dieses Jahres betrug die Einnahme aus dem Personenverkehr im Ganzen 28,774,980 Mark, das ist 4,243,340 Mark mehr als in demselben Monate des Vorjahres, dagegen aus dem Güterverkehr im Ganzen 63,573,804 Mark, das ist 3,731,857 Mark weniger als in demselben Monate des Vorjahres. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis Ende April d. J. betrug die Einnahme bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr die Zeit vom 1. April bis 31. März umfaßt, aus dem Personenverkehr 23,447,253 Mark, das ist 3,483,456 Mark mehr, aus dem Güterverkehr 54,209,643 Mark, das ist 2,894,877 Mark weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahres, und bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, aus dem Personenverkehr 16,440,189 Mark, das ist 482,988 Mark mehr, und aus dem Güterverkehr 36,201,505 Mark, das ist 1,592,517 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

### Belgien.

* **Brüssel,** 29. Mai. Die vlämischen Turnvereine erwägen bereits den Austritt aus dem belgischen Turnverband wegen des Falles Nancy.

### Frankreich.

* **Paris,** 29. Mai. Das Journal „XIX. Siècle" meldet, die Normal-Schußschule im Lager von Chalons habe die Schießproben mit dem neuen Repetirgewehr, dessen Kaliber 6½ Millimeter und dessen Patronengewicht 20 Gramm beträgt, beendet. Das Gewehr übertreffe die aller übrigen Systeme.

— Der Verband der französischen Turnvereine richtete an die einzelnen Turnvereine ein Rundschreiben, das sich gegen Diejenigen erklärt, die da meinen, die Nancyer Feste böten Gelegenheit zu unbesonnenen Reden, Ruhestörungen, Aufregung und Herausforderungen. Das Rundschreiben bemerkt weiter, die Turnfeste bilden niemals eine geeignete Stätte für herausfordernde nichtige Prahlerei. Die Turner sollten sich grade in Nancy erinnern, daß Wortschwall nicht mehr ein Kennzeichen von erleuchtetem Patriotismus sei.

### Italien.

* **Rom,** 29. Mai. Die Auflösung der Kammer ist durchaus noch nicht sicher; nur Piemontesen und Radikale befürworten sie. Der Kammerpräsident Biancheri bekämpft die Auflösung aufs Aeußerste; im Falle der Niederlage Giolittis wird er, wie es heißt, dem Könige die Bildung eines Geschäftsministeriums empfehlen.

## ☐ Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" verfaßt von Karl von Angermund.

Nachdruck verboten.

In der Gegend von Bodberg stand der Rhein wiederum Thurmhoch fest, und rückte wegen noch fortdauernd ankommenden Eises der hiesigen Stadt immer näher zu. Der Wind hatte die ganze Nacht hindurch stark aus Südosten geweht, wodurch das Eis gegen das diesseitige Ufer gedrängt worden. Gegen 7 Uhr Morgens hatte das Wasser bereits eine merkliche Höhe in der Stadt erreichet, doch stand solches außer dem Stadtthore ungemein höher, und hatte um diese Zeit die an genanntem Thor bezeichnete Wasserhöhe vom Jahre 1784 schon überstiegen. Der Strom, der jetzt wegen der Verstopfung des Eises bey Bodberg nicht durchkommen konnte, setzte die Niederstadt in die augenscheinlichste Gefahr des Unterganges. Er forderte seinen Gang durch den Graben unter dem Rheinthor, führte das meiste Eis dahin, stürzte eine Mauer und bahnte sich den Weg durch hiesiges Broich nach Mörs; zum Glück war der schwerste Eisgang vorüber. Ein jeder begreift von selbst, wie sehr dieser Umstand die Bewohner dieses Theiles der Stadt bestürzte; die ganze Stadt erscholl von Angstgeschrei und viele machten Anstalten, mit Nachen zur Rettung dahin zu eilen. Eben um diese Zeit wurde von der Oberstraße ein schreckliches Brandschreyen, und Glockschlagen gehört; daselbst war in einem Hause in der Oberpforte Feuer ausgebrochen, von dessen Größe man sich leicht durch den Dampf, so durchs Dach drang, überzeugen konnte. Mehrere mit Brandeimern beladene Nachen suchten den Durchgang durch die Eisschollen mit Macht zu erzwingen; allein vergeblich! Nun war kein anderes Mittel übrig, als zu versuchen, ob man dem Hause nicht durch die Burgstraße zukommen konnte, und nach vieler angewandter Mühe gelang dies endlich. Der Brand, so schon ziemlich umgegriffen hatte, wurde glücklich gelöschet. Die Nachricht dieses so glücklichen Ereigniß brachte so allgemeine Freude hervor, daß man für den Augenblick sich außer aller Gefahr glaubte, und es kaum achtete, daß das Wasser noch immer und mit demselben die Gefahr stieg.

Am 14. Pluviose (2. Febr.) stand der Rhein bis zum Dorfe Gelb fest. Am 15. Pluviose (3. Februar) öffnete sich das bis oben Gelb gestandene Eis theils durch die Ebene bei Mundelheim, theils hiesigem Broichthor vorbey eine neue Bahn; auch schob jenes, so der Stadt gegenüber stand, so sehr sich zusammen, daß am folgenden Morgen (4. Februar) der Rhein wieder völlig bis Heimersheim offen war.

Inzwischen trat neuer Frost ein, und die Kälte nahm dergestalten überhand, daß man der Hoffnung einer baldigen Rettung nur immer entfernter entgegen sehen konnte. Da nun wegen Vielheit des Eises, welches die Stadt umgab, noch keine Gemeinschaft mit dem festen Lande eröffnet werden konnte; da der einzige Backofen, welcher für solchen Nothfall auf dem Stadthause gebauet worden, nicht hinreichte, die ganze Stadt mit Brod zu versehen; da die lange Dauer der Ueberschwemmung die Vorsorge der Proviantirung überstieg, und Mangel nothwendig vor der Thür war, so munterte der Municipal-Agent hiesiger Gemeind einige der Erfahrensten, und Unternehmendsten hiesiger Bürger und Schiffleute auf, die Durchfahrt zu suchen, und wo möglich zu bewerkstelligen. Diese nahmen die Aufforderung an, und traten am 17. Pluviose (5. Februar) versehen mit einem Schreiben des Agenten an die Municipalverwaltung des Kantons Krefeld (worin jener dieselbe ersuchte, der hiesigen Stadt mit 300 Brod zu Hülfe zu kommen) die Reise an. So sehr dieses Unternehmen den mannigfaltigsten Schwierigkeiten begegnete, so geschickt und muthig wurde solches ausgeführt, und die Ueberfahrt zu Stande gebracht. Dieselben kamen nun am Abend mit den gefragten 300 Stück Brod, und einem Anerbietungsschreiben der gesagter Municipal-Verwaltung, welches derselben vor aller Welt Ehre, und jedem Bewohner Uerdingens unlöschbaren Dankerinnern bringen muß, glücklich in hiesiger Stadt zurück.

Am 18. Pluviose (6. Februar) war das Wasser in der Stadt so zugefroren, daß dadurch schier alle Gemeinschaft der Bürger unter einander gehemmt schien. Man traute der Festigkeit des Eises noch nicht genug, um ohne Gefahr darüber gehen zu können, und es durchzubrechen, und mit Nachen durchzufahren, erforderte außerordentliche Anstrengung und Mühe. Letzteres erheischte die Noth; alle Nachen der Stadt waren kaum hinreichend, dies zu bewerkstelligen, und die nothleidenden Bewohner mit Brod und sonstigen Lebensbedürfnissen, wie nicht weniger das auf der Burg befindliche Hornvieh mit Futter zu versehen. Das Wasser in den Straßen und Häusern war unbrauchbar; glücklicherweise waren aber noch 2 Pumpen im Stande reines geben zu können, wovon die ganze Stadt mit vieler Mühe nothdürftig versorget werden konnte.

## Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

XVII.

Fast willenlos kehrte Berthel in den hell erleuchteten Salon zurück. Graf Northon sah sie eintreten. Es entging ihm nicht, wie geisterhaft ihr Aussehen war. Sie schritt wie unbewußt auf einen Fauteuil zu, welcher von den Vorhängen halb verdeckt, in einer Fensternische stand und ließ sich darauf nieder. Graf Northon, von Baronesse Leonore in's Gespräch gezogen, konnte ihr nicht sogleich folgen. Nach einigen Minuten klang es wie ein Stöhnen aus der Tiefe des Fenstervorhanges; ein Fall folgte.

Verworrenes Geräusch entstand unter den Gästen. Fräulein Darrell war ohnmächtig auf den Fußboden niedergesunken.

Bis in die Lippen blaß, kniete Graf Northon neben dem Mädchen nieder und versuchte, sie in seinen Armen aufzurichten. Grau, fahl lag ihr Angesicht zurückgelehnt. Sorgsam wurde sie aufgehoben und in ihr Zimmer getragen. Nach wiederholten Versuchen erst kehrte ihre Besinnung zurück. Ihr erster Blick fiel auf Graf Northon.

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, als wenn der Anblick ihr unerträglich wäre. In seiner Angst bemerkte er es nicht.

„Mein Liebling," rief er mit unsicherer Stimme, „was ist Dir? Was soll ich thun? Sage!"

„Geh," lautete ihre matte, kaum vernehmbare Antwort, „geht Alle und laßt mich allein; weiter brauche ich nichts!"

Man versuchte, ihr vernünftig zuzureden, Jemand müßte bei ihr bleiben, entweder Gräfin Carley oder Graf Viktor.

„Nein — nein!" rief sie heftig. „Ich brauche nichts, ich brauche Niemanden, ich will nur allein sein!"

Sie zitterte am ganzen Körper vor Aufregung. Man fürchtete einen hysterischen Anfall, wenn man ihren Willen nicht befolgte, und ließ sie allein. Das Kammermädchen sollte im Nebenzimmer wachen.

Ausgestreckt auf den weißen Linnen ruhte Berthel nun, allein. Ihre Haare, aus welchen die Blumen entfernt waren, lagen aufgelöst auf dem Kissen und ihre großen, dunklen Augen hafteten leeren Blickes auf der gegenüberliegenden Wand. Wie lange sie so dalag, ohne ein Glied zu rühren, mit einem dumpfen Schmerz unter der linken Brustseite, nimmer hätte sie es zu sagen vermocht. Es war eine Starre über sie gekommen, die Alles, was um sie her war, für sie schwinden ließ, — eine Starre, wie ein Todsein mit ach, einem zum Zerspringen pochenden Herzen. —

Das erste Morgengrauen verkündete den neuen Tag, als Berthel erwachte aus einem kurzen Schlummer. Es schmerzten sie die Schläfe, ihre Lippen brannten und aus ihren Augen leuchtete die dürre Gluth des Fiebers.

Der Hausarzt wurde gerufen. Er fühlte den Puls, fragte nach Diesem und Jenem und schüttelte den Kopf. Das ganze Nervensystem des jungen Mädchens war erschüttert. Sorgfältige Pflege und vollständige Ruhe mußten sie aber immerhin binnen wenigen Wochen wieder herstellen. Eine Gefahr lag nicht vor, es war nur die Folge übergroßer geistiger Erschöpfung. Luftveränderung, neue Eindrücke ließen vor Allem sich empfehlen, wie zum Beispiel ein Seebad.

Graf Northon vernahm mit düsterem Ausdruck die Worte des Arztes. Durch den Hausinspektor war ihm der Besuch Karl's mitgetheilt worden und dessen kurzer Aufenthalt bei seiner Braut. War es nicht ein sonderbares Zusammentreffen? Sein kurzer Besuch, sein sofortiger Abschied, ohne sich weiter sehen zu lassen, und wenige Augenblicke später Berthel's Ohnmacht! Weshalb war er gekommen? Was war bei dieser Unterredung vorgefallen? Die Eifersucht zermarterte seine Phantasie mit den grausamsten Vorstellungen.

Er forschte in Berthel's Zügen, sobald es ihm gestattet wurde, das Zimmer seiner Braut zu betreten.

Wenn er sie verlor!

Er wagte es nicht, sie anzusprechen. Wie gleichgültig berührte sie sein Kommen und Gehen! Nicht das mindeste Interesse bekundete dies matte, bleiche Antlitz; zu deutlich fühlte er, wie wenig er ihr war.

Tante Elisabeth, weniger geängstigt, fragte Berthel resolut nach dem Grund ihrer Ohnmacht und was ihren Vetter so plötzlich hergeführt habe.

Berthel gab gefaßt zur Antwort: Herr Stuart sei in einem Bankerott zu Grunde gegangen; ihr Vetter habe ihr die Hiobspost bringen und sich von ihr verabschieden wollen.

Lady Carley war ernstlich betroffen. Warum trotz Allem diese Ohnmacht? Sie sprach die Frage offen aus.

„Das weiß ich selbst nicht!" antwortete Berthel. „In letzter Zeit fühle ich mich öfter nicht ganz wohl. Als ich den Salon betrat, erfaßte mich ein Schwindel; ich schleppte mich nur eben noch nach jener Fensternische, dort aber verlor ich den Halt und fiel. Mehr weiß ich mich nicht zu erinnern."

„Wir werden Dich nach Torquay bringen, liebes Kind," erwiderte Lady Carley ermuthigend. „Etwas frische Seeluft, und Du wirst Dich bald wieder wohl und munter fühlen!"

Mitte Juli wurde dieser Plan ausgeführt. Man telegraphirte um eine kleine Villa; ein Theil der Dienerschaft ward vorausgesandt, und Graf Viktor geleitete beide Frauen an die See. Auf besonderen Wunsch seiner Tante kehrte er indeß allein nach Schloß Northminster zurück.

„Mein lieber Sohn," sprach sie, „dränge vorläufig Deine Gesellschaft Berthel nicht zu viel auf. Ich verstehe ein junges Mädchen besser als Du, glaube es mir. Selbst wenn Sie Dich liebte, müßte ein ununterbrochenes Beisammensein mit Dir sie ermüden. Keine Braut verträgt es. Wenn Dir etwas an ihrem Wohlwollen gelegen ist, so trenne Dich auf kurze Zeit von ihr. Du magst ihr schreiben, täglich, wenn Du willst, aber mehr in heiterem, rationellem Sinne. Nach drei Wochen darfst Du uns zur Rückkehr abzuholen kommen."

Graf Northon's Gesicht verdüsterte sich.

„Drei Wochen! Liebe Tante, wohin denkst Du, wir wollen doch am ersten September heirathen!"

„Oktober, Viktor, Oktober, — keinen Tag früher! Du mußt Berthel's vollständige Genesung erst abwarten. Diese Eile ist ja gar nicht von Nöthen. Berthel wird Dir nicht verloren gehen!"

„Wer steht dafür ein?" sprach er dumpf. „Eine verschobene Hochzeit bringt überdies niemals Glück!"

„Wie kannst Du nur so kindisch sein, Viktor!" versetzte Lady Carley lächelnd. „Man kann die Sterne nicht vom Himmel reißen, und in Wahrheit ist es von Anfang an Berthel's bestimmter Wille gewesen, die Hochzeit hinauszuschieben. Laß ihr Zeit, überstürze Nichts! Das Glück wartet Deiner!"

Gehorsam fügte Graf Northon sich dem Rath seiner Tante. Er nahm Abschied und kehrte nach Cheshire zurück. Wie er diese erste Trennung von Berthel ertrug, ahnte Niemand; indeß — er ging und blieb fort.

Berthel holte tief Athem, als er fort war. Wie ganz anders war der Abschied von ihrem Vetter Karl gewesen, — jener letzte Abschied! Sie gab sich Mühe, diesem Gedanken nicht mehr nachzuhängen. Gegen sich selbst grausam und streng, versuchte sie es, sich von dem Bilde loszureißen, welches ihre Phantasie umfangen hielt, trachtete sie den süßen Zauber seiner Stimme, seiner Küsse an jenem Abend zu vergessen und sich die Pflichten ernstlich zu vergegenwärtigen, welche sie dem Grafen gegenüber übernommen hatte. In der Einsamkeit, die sie hier umgab, wollte sie ihre Jugendliebe vergessen und begraben und fürderhin dem Manne allein ihr Denken und Fühlen zuwenden, dem es nach ihrem gegebenen Wort gebührte. Und es gelang ihr zum Theil. Auf ihren Wanderungen längs des einsamen Strandes, mit dem Anblick der blauen, weiten See vor sich und in der stärkenden Luft der schottischen Meeresküste genas sie bald an Seele und Körper. Ihr Schritt ward wieder elastisch, die Augen gewannen wieder an Glanz und ihre volle Schönheit kehrte zurück. Sie bewegte sich mit anmuthiger Heiterkeit unter der Badegesellschaft und Lady Carley bemerkte mit unverkennbarer Freude den vortheilhaften Wechsel, der sich an ihr vollzogen hatte.

Graf Viktor's Briefe erschienen täglich. Das junge Mädchen lächelte, wenn sie dieselben gleichgültig durchflog, dann zerriß und zur Hälfte beantwortete. Lieben konnte sie ihn nicht, doch brachte sie ihm ein großes Wohlwollen entgegen. So mannigfach sind die Empfindungen einer Frauenseele, daß es keineswegs zu den Seltenheiten gehört, daß ein sympathisches Gefühl auch für einen anderen Mann neben einer großen Liebe bestehen kann, ohne daß diese zu erschlaffen braucht.

So war es mit Berthel. Sie liebte Graf Viktor so weit, daß, als er nach drei Wochen wieder erschien, sie ihm freundlich und offen die Hand entgegenzustrecken vermochte und seine stürmische Begrüßung liebevoll erwiderte.

Sein Antlitz strahlte, als er die Braut heiter und genesen wiederfand, um sie von nun an nie mehr verlassen zu müssen.

Es war bereits Mitte August.

Trotz Berthel's Einsprache wurden große Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, — ihr Trousseau angeordnet. Berthel wagte keinen Widerspruch mehr. Passiv gegen jeden Wechsel, ließ sich das junge Mädchen vom Schicksal treiben, wie ein Schiff ohne Steuer.

Schloß Northminster erstand wie neugeboren unter der Leitung eines wahren Künstlers in seinem Fache zu palastartiger Pracht. Berthel durchschritt die luftigen, hohen Hallen, Gemächer und Säle. Was Reichthum und Geschmack an Wohlbehagen diesen Räumen verleihen konnte, war hier geschaffen worden.

Auf den Arm ihres Verlobten gestützt, sah sie, beinahe geblendet, auf das farbenprächtige Bild und fragte sich, ob sie nicht träume. War es ein Feenmärchen oder — war in Wirklichkeit das Alles für sie, für das arme Mädchen bestimmt, das noch vor nicht langer Zeit als Aschenbrödel in einem amerikanischen Bürgerhause ihr Leben verbracht hatte? Nein, es war ja ganz undenkbar, sie konnte niemals Gräfin Northon, niemals Herrin in diesem Palaste sein.

Mit jedem Tage gewann diese Ueberzeugung mehr die Oberhand. Sie sah sich wie der Schiffer auf glänzender, weiter See und eines Tages würde sie an einer unvorhergesehenen Untiefe stranden. Etwas mußte kommen. Traumartig schwanden ihr die Tage dahin.

In kaum zwei Wochen sollte sie heirathen. Gewiß — es mußte etwas kommen, — etwas — was, sie hätte es nicht definiren können, aber sie fühlte es, sie sah es beinahe heranrücken.

Und es kam, — das Etwas, welches sie instinktiv vorausgeahnt hatte.

Eines Abends, bereits zu vorgerückter Stunde, traf ein Telegramm für Lady Carley aus London ein. Fünf Minuten später ließ sie den Grafen Viktor zu sich in ihr Privatgemach bitten.

Der junge Graf kam der Aufforderung sofort nach. Er traf seine Tante in einer Aufregung, für welche es keine Worte giebt. Ohne jede Erklärung reichte sie ihm das Telegramm und er las:

„Komme sofort mit Viktor. Er stirbt! Blanka."

Er stirbt! Zwei Laute nur und doch — sie wogen Menschenleben auf!

(Fortsetzung folgt.)

* **Pensions-Bildung.** Mann: „Nun, Kind, schmeckt Dir die Buttermilch gut?" — Frau: „Ach, brillant! Weißt Du, Männchen, wir wollen uns so eine Buttermilchkuh anschaffen."

Am 19. Pluviose (7. Februar) fand man das Eis in den Straßen so stark, daß ein jeder unbedenklich darüber hergehen konnte. Anfangs, wie es zu geschehen pflegt, wagte es ein oder anderer, bald folgten mehrere, zuletzt kroch ein jeder durch die Fenstern aus den Häusern, und stieg über Leitern auf die nunmehr festen Straßen hinab, um frische Luft zu schöpfen. Der immer stärkere Frost machte am 20. Pluviose (8. Februar) den Uebergang zum festen Lande sicher und die Bewohner Uerdingens für ihren Lebensunterhalt unbesorgterer, indem sie sich von menschenfreundlichen Nachbarn umgeben sahen.

Das durch die ausserordentliche Kälte neu geschaffene Eis, so hiesiger Stadt vorbeyging, hatte (da der Rhein bis Friemersheim noch immer fest stand) seinen Lauf durch den dortigen Damm genommen, und sich in den Feldern bis Rumeln vor und nach festgesetzet; dann schloß es sich dem unterstehenden Rhein an, und rückte der hiesigen Stadt immer näher zu. Endlich trieb solches einige Zeit wieder durch den hiesigen Stadtgraben nach dem Broich, und nachdem alle Gegenden damit angefüllet, und jeder fernere Durchgang verstopft war, setzte der Rhein sich heute von neuem und zum fünften Male der Stadt vorbey sehr stark und fürchterlich fest. Das Wasser schwoll an diesem Tage so sehr auf, daß es die am 18. Pluviose (11. Februar) erreichte Höhe überstieg und jetzt nur noch einige Zoll unter jener von 1784 blieb. Eine Menge Einwohner verließen die Stadt. Der Weg, den man hiezu über's Eis gewählet hatte, gieng durch den Garten am sogenannten neuen Thurm gerade zu nach Tops-Hof, ferner durchs Broich bis beynahe an Löschen-Hof, und endlich von da zur neuen Mühle; dieser konnte von einem ordentlichen Fußgänger bis dorthin kaum in ¾ Stunden abgemacht werden.

Der größte Theil dieser Flüchtlinge bestand aus Weibern und Kindern, deren zärtere Erziehung selbige für so ein Unternehmen gar nicht genug abgehärtet zu haben schien. Es wähete ein starker sehr kalter Wind; dabey fiel beständig ein feiner trockner Schnee; die Kälte hatte das Eis sehr geglättet; der Schnee verbarg dem Auge des Wanderers den Weg; er machte den Fußtritt schlüpfriger, und keiner war sicher, nicht bey jedem zu fallen. Unter diesen Umständen sah man schier alle Gassen angefüllt, und eine Menge von jedem Geschlechte und Alter zur Abreise sich anschicken. Männer mit Gepäcke auch wohl mit ihren kleineren Kindern beladen, führten nebst den Müttern ihre Kinder Sorgenvoll über die schlüpfrige Bahne."

Einige Hundert haben ihr Ziel erreicht. Viele kehrten auch zurück. Am 13., 14. und 15. Februar trat Thauwetter und Sinken des Wassers ein. „Am 27. Pluviose Abends 9 Uhr versetzte ein außerordentliches gräßliches Getös den meisten Bewohnern des Marktes und der Oberstraß einen nochmaligen Schrecken. Die etwas entlegenen hörten es gleich einem in der Entfernung rollenden Donner, die näher gelegenen spürten aber deutlich, daß es der Sturz eines zusammengefallenen Steinhaufens war. Dieses Getös wiederholte sich von 9 bis 11 Uhr zu viermalen eben stark. Die Nacht ließ es unentschieden, wo das Unglück war, der Morgen entdeckte es aber gleich, daß es hiesige Pfarrkirche sey, die eingestürzet war.

Einer der Hauptpfeiler hatte sich im Wasser gesenkt, stürzte um, und riß den größten Theil des Mittlern und beynahe das ganze Nebenschiff mit sich herunter alles was sich in diesen Theilen der Kirche vorfand, wurde außer der Kanzel und die Orgel zerschmettert."

Menschenleben gingen hierbei glücklicherweise nicht verloren.

Am 18. Februar war endlich der Fluß wieder vom Eis gereinigt und am 19. die Stadt vom Wasser verlassen.

Das sind die Gefahren der Nähe des Rheines, der jetzt so friedlich die schmucken Dampfer auf seinem Rücken trägt und auf dessen Wellen wir jetzt vom Fährmann an's gegenüberliegende Ufer gebracht werden. Ungefähr ¼ Stunde später sind wir in Mündelheim beim Wirthen Schmitz und einige Gäste, darunter ein geborenes Mündelheimer Kind, der Lehrer Brors, wissen uns Manches aus der Vergangenheit des Dorfes zu berichten. Hören wir, was uns der freundliche Lehrergreis auf Grund seiner mit großem Interesse auf heimathlichem Boden angestellten Forschungen erzählt.

„Die Geschichte meiner Heimath beginnt erst mit dem Jahre 50 v. Chr. Geburt, aber in so spärlichen Zügen, daß man bis zur Zeit der Völkerwanderung 375 n. Chr. Geburt sehr Weniges aufgezeichnet findet. Vor der genannten Zeit floß der Rhein, in viele Arme getheilt, die sich oft vor der Mündung wieder vereinigten (von einer solchen Vereinigung verschiedener Rheinarme hat „Mündel"-heim den Namen), um sich aber auch wieder zu trennen, den 100 Fuß tiefer liegenden Gestaden der Nordsee zu. An den Ufern des Rheines befanden sich Wälder, oder richtiger gesagt Urwälder, die keines Menschen Fuß betreten hatte und konnte, da abgesehen von ihrer Undurchdringlichkeit der Boden derselben sumpfig und morastig und zu Wohnstätten nicht geeignet war. Nur wilden Thieren, als Auerochsen, Bären, Wölfen, Wildpferden boten sie Aufenthalt.

Fünfzig Jahre v. Chr. Geburt kam Julius Cäsar, ein römischer Feldherr, auf seinen Eroberungszügen an den Rhein, überschritt denselben in der Nähe von Köln, wo er eine Brücke von Baumstämmen gebaut, zog sich aber gleich wieder aus mannigfachen Gründen zurück. Seine Nachfolger (die bereits oben erwähnt wurden) setzten die Eroberungszüge gegen Germanien fort. Im Jahre 9 n. Chr. Geburt wurden die Römer von den Deutschen unter Hermann, wie einige annehmen, unweit Detmold, nach andern im Paderbornischen, nach noch andern bei Duisburg (Teutoburgium) im Teutoburger Walde geschlagen und die Legionen der Römer vernichtet.

Um sich gegen die Einfälle der Deutschen am linken Ufer des Rheines sicher zu stellen, baute man 50 Kastelle (kleine Festungen), wovon sich mehrere später zu Städten ausbildeten. Vom hier nicht weit entfernten Kastell Gellep aus führten Wege über eine Rheinbrücke in's Innere von Deutschland.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Rheinland und Westfalen.

**Neuß**, 30. Mai. Die tropische Hitze hat auch hier schon ein Opfer gefordert. Ein 40jähriger Ziegelarbeiter aus Holland, der auf der Ziegelei von P. Prinz Erben an der Obererft beschäftigt war, wurde am Samstag vom Hitzschlage getroffen und verschied während des Transportes zum Hospitale. Der Mann war verheirathet und Vater von zwei Kindern. — Am Amtsgerichte wurde am Samstag ein auswärtiger Mann in Folge der Hitze ohnmächtig, derselbe erholte sich jedoch bald wieder. (N. Z.)

— Gestern Nachmittag fand hierselbst die Grundsteinlegung zu dem neuen Erzbischöflichen Konvikt statt. Zu dem feierlichen Akt, welcher vom Herrn Dechanten und Ehrendomherrn Heimbach vollzogen wurde, hatte sich außer der hiesigen Pfarrgeistlichkeit u. A. eingefunden Herr Beigeordneter Thywissen als Vertreter der Stadt, Herr Gymnasialdirektor Dr. Tücking, sowie Herr Baumeister Statz aus Köln. Nachdem die kirchliche Feier vollzogen war, wurde die Urkunde in einer Bleibüchse in den Grundstein eingefügt. Herr Dechant Heimbach that die ersten drei Hammerschläge, ihm folgte Herr Gymnasialdirektor Dr. Tücking, als Vertreter der Stadt Herr Beigeordneter Thywissen, Herr Religionslehrer Dr. Blank, Herr Baumeister Statz u. A. Ein Gesangsvortrag des Gesangchores des Gymnasiums beschloß die Feier.

**Uerdingen**, 27. Mai. Ein junger Mann im Alter von 17 Jahren, der in letzter Zeit als Commis in einem größeren Fabrikgeschäfte hierselbst thätig war, begab sich gestern Nachmittag in Begleitung mehrerer Freunde zur Linner Rheininsel, um bei der drückenden Schwüle ein erfrischendes Bad zu nehmen. Obgleich des Schwimmens kundig, gerieth er in eine der dort befindlichen Vertiefungen, welche durch die Kiesförderung mittelst der Dampfbaggermaschine entstanden sind, woselbst er, da die Kräfte ihn plötzlich verließen, versank und ertrank. Wohl tauchte er noch einige Male auf, allein die Freunde waren so bestürzt, daß sie ihm keine Rettung bringen konnten. („Kref. Ztg.")

**Krefeld**, 29. Mai. Gestern Nachmittag führte das Wasser der Wasserleitung von der Johannisburg bis zum Königshof bei Fischeln einen ätzenden Stoff, vielleicht Salpetersäure, mit sich, so daß mehrere Personen sofort nach dem Genusse des Wassers erkrankten. Verschiedenen Kindern war die Mundhöhle verbrannt und bei erwachsenen Personen färbten sich die in's Wasser getauchten Hände gelb, worauf sich alsbald die Haut abschälte. Das Wasser ist einstweilen in dieser Gegend abgesperrt worden. — Gegenwärtig zählt unsere Stadt 105,189 Seelen, 187 weniger als bei der letzten Volkszählung. Es dürfte dies auf Auswanderung zahlreicher Personen nach Amerika zurückzuführen sein. („Barm. Ztg.")

**Duisburg**, 30. Mai. Der Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß in der Gemeinde Styrum eine bereits stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche aus der Ruhr gelandet worden. Der Ertrunkene war 1,68 Meter groß, hatte eine schlanke Gestalt, schwarzes Kopfhaar und schwarzen Vollbart. Die Bekleidung der Leiche bestand aus einer schwarzen Joppe, schwarz karrirten Hose, Weste, grauen Unterjacke, bunt gestreiftem Hemde, grauen Strümpfen und Zugstiefeln. Auskunft über die Persönlichkeit des Ertrunkenen und die Art, wie er um das Leben gekommen, wird zu den Akten J. 818/92 erbeten.

**Elberfeld**, 29. Mai. Gestern Morgen wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Bochum eine bei ihrer Schwester in der Oststraße hierselbst sich aufhaltende Frau verhaftet. Die Frau ist des versuchten Gattenmordes beschuldigt und wird heute nach Bochum transportirt.

**Barmen**, 30. Mai. Bei der tropischen Hitze, welche am Samstag herrschte, ist der Gemeindearbeiter St. auf dem städtischen Platz an der Berlinerstraße plötzlich von einem Sonnenstich getroffen worden und nach kurzer Zeit gestorben. Nachdem der Tod von einem herbeigerufenen Arzte festgestellt war, wurde die Leiche in einem Sarge in das Todtenhaus auf Carnap überführt. — In Elberfeld erlitt am Samstag Vormittag ein Maurer an einem Neubau der Blankstraße einen Sonnenstich und mußte in's Krankenhaus geschafft werden.

**Barmen**, 30. Mai. Am Samstag Mittag erlitt in der elterlichen Wohnung in der Wupperstraße die 13 Jahre alte Tochter des Schreiners Sauermann beim Aufgießen von Petroleum in's Feuer schreckliche Brandwunden. Das arme Mädchen wurde in's Krankenhaus gebracht, wo dasselbe heute Vormittag bereits gestorben ist.

**Barmen**, 30. Mai. Die Brieftauben-Gesellschaft „Columbia" veranstaltete gestern ihr zweites diesjähriges Preisfliegen ab Straßburg i. E. — Entfernung 310 Kilometer. Die Tauben wurden 4 Uhr 50 Minuten Morgens aufgelassen und es traf die erste um 9 Uhr 31 Minuten ein.

**Remscheid**, 28. Mai. Am Morgen des Himmelfahrtstages schlug auf der Thalsperre ein Nachen, in welchem sich der Aufseher und zwei Mann befanden, um, sodaß die Insassen ins Wasser stürzten. Allen dreien gelang es, sich zu retten, was besonders der Thätigkeit des Aufsehers zu verdanken war. Derselbe brachte die beiden andern Leute, welche sich inzwischen am Kahne festgehalten hatten, in Sicherheit.

**Koblenz**, 28. Mai. Als ein Kuriosum kann von Arzheim berichtet werden, daß dieser Tage eine in den 40er Jahren stehende Frau ihr dreistöckiges Haus, und zwar auf zwei aneinander gebundenen Leitern stehend, selbst zweimal angestrichen hat. Da die Frau nicht unbemittelt ist, so weiß man nicht, ob dieselbe ihre Kunst im Tünchergeschäft oder ihre häusliche Sparsamkeit an den Tag legen wollte.

**Ems**, 28. Mai. Infolge eines Hitzschlages verschied Donnerstag Nachmittag nach beendigtem Konzert in der Nähe des Kursaals einer unserer langjährigen Stammgäste, Herr Generalmajor a. D. v. Krüter aus Göttingen. Derselbe erfreute sich bis kurz vor seinem Ende des besten Wohlseins; seine Gemahlin, welche ihn hierher begleitete, hatte erst gestern Ems wieder verlassen.

**Witten**, 29. Mai. An einem Umbau auf der „Steinhauserhütte" fiel gestern ein 16jähriger Maurerlehrling durch einen Fehltritt von einem hohen Gerüste herab und erlitt eine solch schwere innere Verletzung, daß er derselben bereits auf dem Transporte zum Krankenhause erlag.

**Iserlohn**, 29. Mai. Zwei neunjährige Mädchen, die allein zu Hause gelassen waren, machten die Leichtsinnigkeit nach, die sie von Erwachsenen gesehen, sie zündeten nämlich im Ofen mit Petroleum ein Feuerchen an; beide Kinder standen plötzlich in Flammen, doch gelang es hinzukommenden Nachbarn, die Flammen zu ersticken, so daß die Kinder, allerdings schwer verletzt, mit dem Leben davon kamen.

**Bösperde i. W.**, 29. Mai. Der über 80 Jahre alte Fabrikarbeiter D. Lohöfer hat sein 50jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert; diese lange Zeit hindurch ist der Jubilar auf dem „Neuwalzwerk" ununterbrochen thätig gewesen. Fast zur selben Zeit hat der Jubilar mit seiner Frau das goldene Ehejubiläum gefeiert.

**Warburg**, 28. Mai. Die Stadtbehörden verkauften den Warburger Wald für 1,100,000 M. an den Eisenhüttenbesitzer Wenzel in Mägdesprung am Harz.

## Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

**Düsseldorf**, 30. Mai.

*, Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Dinstag, den 31. Mai d. J., Abends 6 Uhr, im Rathhaussaale statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände:

1. Bauliche Instandsetzung des Kaisersaales der Tonhalle.
2. Abnahme der Rechnung der Baukasse pro 1889/90, der Sparkasse nebst Nebenkassen, der Kasse der städtischen Pflegehäuser, der Orchesterkasse pro 1890/91, der Rechnung über die Ausführung der ober- und unterirdischen Vertheidigung der Stadt gegen Hochwasser und der Rechnung über den Neubau der städtischen Badeanstalt in der Grünstraße.
3. Kenntnißnahme von der Rechnung der Kunsthalle für 1890/91.
4. Rücküberweisung einer zur Erbreiterung eines öffentlichen Weges abgetretenen Fläche an den früheren Eigenthümer.
5. Definitive Anstellung der Schutzmänner Schutz und Wetzel.

§ Eine für Kriegervereine wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht gefällt, indem es in einem Spezialfall entschieden hat, daß Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten von den Kriegervereinen nicht bezahlt zu werden brauchen, weil diese Vereine sowohl nach ihren Statuten, als auch nach ihrer ganzen Haltung nicht zu denjenigen Vereinen gezählt werden dürfen, welche die Veranstaltungen von Vergnügungen als Hauptzwecke ansehen, sondern vielmehr anerkannt werden müsse, daß ihr Hauptzweck nationaler und kameradschaftlicher Natur und die Veranstaltungen von Lustbarkeiten nur nebensächliche Vereinszwecke seien.

§ An einem der letzten Abende in der vorigen Woche feierte der akademische Verein „Lätitia" auf dem Eiskellerberg ein Fest. Zu diesem Zweck war der Restaurationsgarten durch farbige Lampions und Fackeln bengalisch beleuchtet, was aus der Ferne einen solch' feenhaften Eindruck machte, daß sogar die liebe Jugend des benachbarten Lazarettviertels davon herbeigelockt und begeistert wurde. Dieselbe versammelte sich nämlich in der Umgebung des Eiskellerberges in stattlicher Anzahl und malerischen Aufzuge und gab ihrer festlichen Stimmung durch Absingen von patriotischen Liedern und Radschlagen lebhaften und begeisterten Ausdruck.

Der Ortsverband der deutschen Gewerkvereine hierselbst hatte auf gestern Morgen eine öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Pütz, Flingerstraße, anberaumt, welche sehr zahlreich besucht war. Herr Dr. Wehberg behandelte in einem längeren, hochinteressanten Vortrag die Wohnungsfrage. An der Hand amtlicher Statistiken zeigte Redner, daß die unteren und Mittelklassen den höchsten Prozentsatz ihres Einkommens für die schier unerschwinglichen Miethpreise aufwenden müssen. In Folge dessen sind zahlreiche Arbeiterfamilien gezwungen, mit räumlich völlig unzureichenden Wohnungen sich zu behelfen. Aber auch in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht seien die Verhältnisse unhaltbar. Der Profitwuth des Spekulantenthums, welche durch ihr Aussaugesystem einen Krach in absehbarer Zeit herbeiführen, müsse durch gesetzliche Maßnahmen ein Damm entgegengestellt werden. Die Gier nach einem möglichst hohen, mühelos zu erreichenden Einkommen treibe die profitwüthigen Unternehmer dazu, statt brauchbarer Wohnungen für Menschen lediglich Spekulationsobjekte zu bauen. Redner erklärte, alle die von gemeinnützigen Baugenossenschaften und ähnlichen Korporationen vorgeschlagenen Palliativmittelchen seien zur Schaffung wirksamer Abhülfe ungeeignet, das einzige wirksame Hülfsmittel sei nur eine gründliche Reform der Bodenbesitzverhältnisse. Die bisherige Verwendung der „Abersstiftung", welche der Vortragende besprach, hätte in allen Kreisen der Bevölkerung einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Redner bezeichnete es als jeder vernünftigen Logik widersprechend, daß man zu der die Verwendung der Stiftung beschließenden Kommission lediglich solche Leute gewählt habe, welche ein Interesse daran hätten, daß die Mittel der Stiftung zum Ankauf theurer, für den nöthigen Zweck unbrauchbarer Häuserterrains verwendet würden. Besonders verdiene angenagelt zu werden, daß Herr Justizrath Hoß in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten sich zu der Aeußerung verstiegen habe, daß von dem Stiftungs-Kuratorium angekaufte Haus an der Ratingerstraße sei früher von adeligen Familien bewohnt gewesen und könne deshalb wohl Arbeiterfamilien zweckmäßige Unterkunft gewähren. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen hochwichtigen Vortrag, welcher später im Druck erscheinen wird. In der darauf folgenden Diskussion wurden von allen sich daran betheiligenden Rednern die Maßnahmen des Kuratoriums der Abersstiftung als unzweckmäßig und dem Sinne der Stiftung widersprechend, in schärfster Weise verurtheilt. Schließlich fand folgende Resolution die Zustimmung der Versammlung: „Die heutige Versammlung erklärt nach Anhörung eines Vortrages des Herrn Dr. Wehberg, mit dessen Ausführungen sie sich einverstanden erklärt, daß die Stiftung des verstorbenen Landgerichtsdirektors Abers, die zum Bau von Arbeiterwohnungen bestimmt ist, bei einer den sozialen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Ausführung geeignet gewesen wäre, die Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klassen wesentlich zu verbessern. Sie erklärt indessen, daß die bisherigen Maßnahmen des Kuratoriums der Abersstiftung dem Zweck derselben in keiner Weise entsprechen. Indem die Versammlung hierüber ihr lebhaftes Bedauern ausspricht, fordert dieselbe, daß bei Ausführung der Stiftung 1. alle Ankäufe von Grundstücken zu Spekulationspreisen und dadurch herbeigeführte Bereicherungen einzelner Grundbesitzer vermieden werden, vielmehr 2. alle verfügbaren Mittel möglichst zur Förderung der Arbeit, durch Häuserbau, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Verminderung der Arbeitslosigkeit verwendet werden; 3. die Ausführung von Bauten für die Abersstiftung nach dem Grundsatze des „gemeinnützigen" Bauens geschehe, daß also die Bauten nicht einem einzelnen Unternehmer unbesehen übertragen, sondern in engerer Submission zwischen einigen soliden und tüchtigen Baumeistern vergeben werden. Endlich erklärt die Versammlung, daß hauptsächlich die ungeeignete Zusammensetzung des Kuratoriums die Ursache der getroffenen unzweckmäßigen Maßnahmen ist und zwar deshalb, weil die Verwaltung einer Stiftung, die dem Interesse der Wohnungsmiether dienen soll, ausschließlich in die Hände von Wohnungsvermiethern, Bauunternehmern und Hausbesitzern gelegt ist. Sie fordert daher, daß in das Kuratorium der Abersstiftung auch Bürger aus denjenigen Kreisen berufen werden, für welche die Stiftung bestimmt ist."

§ Es werden seitens Derjenigen, welche ihren Wohnsitz verändern wollen, oft so viele vergebliche Gänge gemacht, bis sie ihre Abmeldung vollständig geregelt haben, daß es angezeigt erscheint, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, wie man am schnellsten zum Ziele kommt. Man bezahle an erster Stelle seine Steuern, sollte man noch nicht im Besitz eines Steuerzettels sein, so wende man sich, gleichviel ob es sich um Staats- oder Gemeindesteuern handelt, vorher an das im Rathhause befindliche Steuerbüreau, woselbst die Sache sich in irgend einer Weise rasch regeln läßt. Mit den quittirten Steuerzetteln begebe man sich alsdann zum Meldebüreau, wo die erforderliche Abmeldebescheinigung sofort ertheilt werden wird.

*, In der Woche vom 15. Mai bis 21. Mai gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Masern | 365 | Erkrankungen, | 9 | Sterbefälle, |
| Diphtheritis | 86 | " | 16 | " |
| Scharlach | 23 | " | 1 | " |
| Darm-Typhus | 8 | " | 5 | " |
| Kindbettfieber | 8 | " | 2 | " |
| Influenza | 33 | " | 1 | " |
| Pocken | — | " | — | " |
| Genickstarre | 3 | " | 1 | " |

§ Eine kleine Bierreise unternahm Samstag Abend ein junger Mann, welcher den ganzen Betrag seines 14tägigen Lohnes in der Tasche hatte, indem er eine Anzahl Wirthschaften innerhalb und außerhalb der Stadt frequentirte und dabei dem einen oder dem anderen Gaste, je nachdem derselbe sich mehr oder weniger liebenswürdig gegen ihn bezeigte, ein Glas Bier traktirte. Die Folge davon war, daß er bald in eine animirte Stimmung gerieth und sich von zwei ihm bis dahin vollständig unbekannten Menschen nach Hause begleiten ließ. Als er am Sonntag Morgen aus seinem Rausch erwachte und seine Baarschaft nachsehen wollte, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß ihm das Portemonnaie abhanden gekommen war. Hoffentlich zieht der Bestohlene aus diesem Vorfall eine weise Lehre.

*, Ein Schwindler versuchte mehrfach, Geschäftsinhaber zu veranlassen, Auswahl-Waarensendungen nach einer von ihm genannten Wohnung zu senden, um dann mit den Sachen zu verschwinden. Ein Schuhwaarenhändler büßte auf solche Weise mehrere Paare Schuhe ein. Den Geschäftsleuten möge dies zur Warnung dienen.

△ Strafkammer als Berufungsinstanz vom 30. Mai. Wegen Widerstandsleistung waren die Eheleute Ewald N. von hier vom hiesigen Schöffengericht zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Gegen diese Verurtheilung hatten die Genannten Berufung eingelegt. Die Ehefrau N. sollte dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Es erschienen zwei Beamte in der Wohnung der Eheleute und versuchten die erlassene Vorführung vorzunehmen. Anstatt nun den Inhalt des erlassenen Vorführungsbefehls in geeigneter Weise den Eheleuten zur Kenntniß zu bringen, wurde dieser nur einfach vorgezeigt. Die Strafkammer nahm an, daß die Beamten nicht so verfahren seien, daß man annehmen könne, sie hätten sich in der rechtmäßigen Ausübung des Dienstes befunden. Sei das aber der Fall, dann haben sich die Angeklagten auch nicht der Widerstandsleistung schuldig gemacht, wenn sie die Vorführung zu verhindern suchten. Aus diesen Gründen wurde das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und

# Miranda.

Unbefugter Nachdruck verboten.

I.

Sechs Monate waren erst verflossen, seitdem die Kupferfarbenen die Niederlassungen des Diaz de Solis zerstört hatten und schon waren die Trümmer der Festung von Rioterio derart von Gras und Epheuranken überwuchert, wie wenn hier sogar die Natur all das zurückerobern gewollt hätte, was ihr die Bewohner der alten Welt entrissen hatten.

Und Solis hatte doch die Mauern seines Schlosses aus gebrannten Ziegeln aufführen und zur Befestigung starkes Pfahlwerk anlegen lassen, außerdem war es auf zwei Seiten vom Rioteriofluß und auf der dritten vom Meere beschützt. An einer Stelle, wo der Fluß schmäler war, führte eine Zugbrücke zu dem Gebäude, dessen Thür vollständig unzugänglich gemacht war, wenn die Brücke aufgezogen wurde; die Schanzen waren mit Schießscharten versehen, die Gräben mit spitzigen Pfählen besteckt, zum Schutze der Brücke zwei Kanonen aufgestellt, die Mauern wurden von dreihundert bepanzerten Kriegern vertheidigt und die nackten Barbaren tödteten sie trotzdem und steckten die Festung in Brand, indem sie des Nachts bei Donner und Blitz über den Fluß schwammen, die Mauern erkletterten und die Schlafenden meuchlings ermordeten.

Die nackten Trümmer ließen sie zurück und nach sechs Monaten wucherte wildes Gestrüpp an der Stelle der ganzen Ansiedelung; Wege und Garten wurden wieder von wilder Vegetation überzogen, wobei sich jedoch der Unterschied bemerkbar machte, daß dort, wo der Spaten die Erde aufgewühlt, oder Pferdehufe dieselbe zerstampft hatten, ein bis dahin unbekanntes röthlich schimmerndes Unkraut emporschoß. Dasselbe gedieh auf den Fußspuren der Weißen, der Fremden.

Sechs Monate nach jener blutigen Nacht langte ein neues Schiff an den Ufern von Paraguay an, welches, eine Meile weit vom Hafen von Rioterio entfernt, den Kastelltrümmern gerade gegenüber vor Anker ging.

Weshalb kam es nicht näher? Weshalb hielt es in solcher Entfernung an? Es mochte wohl seine guten Gründe hierzu haben.

Sofort näherten sich vom Schiffe her zwei Boote, jedes von zwanzig Männern besetzt; lauter bepanzerte, mit Musqueten bewaffnete Gestalten, mit auf der Seite zurückgebogenen breitkrämpigen Hüten, von welchen große weiße Federn wehten; in den Gürteln hatten sie Pistolen stecken, an der Seite breite, gerade Schwerter hängen.

Beim Nahen der Boote glitten längs den buschreichen Ufern des Rioterio lange schmale Piroguen dahin: die Fahrzeuge lauernder Indianer, jenem Kaimann's gleichend, die vor ihnen unter der Oberfläche des Wassers verschwanden.

Die Brüder der gemordeten Weißen waren gekommen.

Die Boote legten am Ufer an, zwei Männer stiegen zuerst an's Land, breite blaue Bänder an den Schultern deuten ihren Rang an. Der eine ist ein Mann mit rothem, vollen Gesicht, mit weit aus der Stirne geschobenem Federhute, seine Tritte, die ganze Kopfhaltung ist die eines Menschen, der sich gänzlich heimisch fühlt. Der zweite ist bedeutend jünger, er hat ein schönes, regelmäßiges, doch etwas finsteres Gesicht mit dichten Augenbrauen; Schnurr- und Backenbart fangen erst an zu sprießen.

Der erste ist Nunjo de Lara, Kapitän des Rheders und Unternehmers Sebastian Cabot, der Andere ist Sebastian Hurtado, erster Lieutenant und Anführer der spanischen Reiterschaar.

Nach ihnen stiegen auch die übrigen Soldaten an's Ufer; zehn blieben zum Schutze der Boote zurück, dreißig folgten ihren Anführern zu den Ruinen.

„Es scheint, lieber Freund," spricht Nunjo heiteren Tones, „daß Dein Fernrohr Recht hatte und dies hier wirklich nur Trümmer sind."

„Nicht wahr? Und Du wolltest mit aller Gewalt hier ein Dach entdecken."

„Hahaha! Und am Ende wollte ich Dich noch überzeugen, daß es hier so Sitte ist, daß die Häuser keine Dächer haben. Ja, das ist da Alles abgebrannt. Und so war es denn in der That ein guter Gedanke von Dir, mit dem Schiffe nicht näher zu kommen, damit die Frauen keinen Blick hierher werfen können, ehe wir wieder Alles in Ordnung gebracht."

„Alles?"

„Nun natürlich, so weit es eben möglich ist. Hier scheint es, wie wenn Diejenigen, die uns gastlich hätten empfangen sollen, bis auf den letzten Mann getödtet worden wären. Dies nimmt mich übrigens gar nicht Wunder. Diaz war ein Narr. Schon als er sich einschiffte, sagte ich ihm, daß es ihm so ergehen wird, er wollte die Wilden mit Daumschrauben und heißem Oel unterwerfen. Hätte er ihnen Glasperlen und bunte Bänder geschenkt, hätte er sie milde behandelt, so wären sie fein gewesen. Aber nein, er hatte andere Ansichten, er wollte den Götzendienst ausrotten. Der Arme! Mög er Ruhe und Frieden im Jenseits finden; wir werden uns bemühen, dies hier zu erreichen."

„Ja, mit dem Schwerte in der Hand, und das eine Auge offen haltend, wenn wir mit dem anderen schlafen."

Inzwischen war die kleine bewaffnete Schaar vor dem Thore des Kastells angelangt, dessen Hof von einem hohen, schilfrohrartigen Gewächs derart überwuchert war, daß sich die Männer mit dem Schwerte in der Hand einen Weg bahnen mußten.

Hurtado ging voran, ihm folgte de Lara auf den Fersen. Als sie ungefähr die Mitte des Hofes erreicht hatten, schlug plötzlich ein verdächtiges Murren an ihr Ohr.

„Hier können übrigens auch wilde Thiere ihr Lager aufgeschlagen haben," sprach de Lara leichthin.

Hurtado that einen Schritt in der Richtung, aus welcher das Murren kam und als er mit dem Schwerte das dichte Schilfrohr auseinander schlug, entdeckte er das Lager eines Jaguars, dessen Weibchen gerade zwei Junge säugte.

Hurtado riß eine Pistole aus dem Gürtel, doch drückte Nunjo seinen Arm nieder.

„Ich bitte Dich, schieße nicht; man könnte den Knall auf dem Schiffe vernehmen und die Frauen würden erschrecken. Diese Bestie thut Dir nichts zu Leide, wenn Du sie nicht angreifst. Laß sie fliehen."

Und in der That nahm der Jaguar, statt sich auf die Ankömmlinge zu stürzen, das eine Junge zwischen die Zähne und verschwand mit demselben unter zornigem Brummen und häufigem Zurückblicken nach der Schießscharte. Das zweite Junge blieb zurück. Die Soldaten wollten es zertreten, doch ließ es Nunjo nicht zu. Wozu das Thier tödten, welches ihnen kein Leid gethan? Die Mutter wird sicherlich zurückkehren, um es zu holen: man möge es also vor das Thor hinauslegen, damit es die Alte finden könne.

Und so geschah es in der That. Der Jaguar hatte mit dem einen Jungen den Fluß überschwommen, war dann zurückgeschwommen, brüllend und mit wilden Sprüngen bis an das Schloßthor gekommen, wo er sein Junges erblickte, auch dieses mit den Zähnen erfaßte und an's jenseitige Ufer hinübertrug.

„Siehst Du, selbst dieses wilde Thier thut uns nichts zu Leide, wenn wir es nicht angreifen."

Indessen meldete sich gleich darauf Jemand, der die Ankömmlinge nicht mit der gleichen edlen Anerkennung empfing. Die in dem Schilfrohr raschelnden Schritte schreckten eine große schwarze Schlange von ihrem Lager auf. Sie trug eine mächtige Brille, wie wenn sie sich auf das Eifrigste mit den Wissenschaften beschäftigte; der häßliche, große Kopf war hoch erhoben und drehte sich auf dem zusammengerollten Körper gleich einem lebenden Leuchter. Ihre beiden Giftzähne ragten weit aus dem Oberkiefer hervor und die grünen Augen waren funkelnd auf Hurtado gerichtet.

„Die ist nicht giftig," beeilte sich de Lara seinen Lieutenant zu beruhigen, doch kam sein Wink bereits zu spät, denn Hurtado führte einen Schwerthieb nach der sich auf ihn stürzenden Schlange und der gute Toledaner war auch so glücklich, daß der Kopf der Cobra zur Erde fiel, während der in seinem Angriffe nicht aufzuhaltende Leib der Schlange sich um die Beine des jungen Mannes wand, dieselben zusammenpreßte und das schwarze Blut ringsumher spritzte, wobei der abgehauene Kopf mit seinen Giftzähnen die in seinen Rachen gerathenen Schilfhalme entzweibiß und mit seinen bebrillten Augen noch immer wüthend zu seinem Mörder emporblickte.

Hurtado schüttelte das selbst im Tode noch Abscheu erregende Aas von sich und dann wurde nicht weiter davon gesprochen.

Nun mußte die in die leeren Zimmer des Schlosses führende Oeffnung gefunden werden.

Die Treppe war niedergebrannt, doch hatte man vorsichtigerweise Strickleitern mitgebracht. An einer solchen kletterte zuerst Hurtado empor.

Als er oben ankam und einen Blick um sich warf, wandte er sich zurück und verdeckte seine Augen.

Vor ihm lag ein zu Pulver verbranntes Gerippe; daneben lagen Sporen und ein metallenes Kruzifix, woraus man erkennen konnte, daß der Unglückliche ein Spanier gewesen.

Dann sah man da halbverbrannte Sparren, verkohlte Balken, die eisenbeschlagenen Stiele zerbrochener Hellebarden. Die Wände waren vom Rauch geschwärzt. Dieser Raum mochte die Wachtstube gewesen sein, die auf Balken erbaut, gänzlich verbrannte, während die übrigen Zimmer hohe Wölbungen hatten und darum dem Feuer widerstanden, — wohl nur, um dem Auge einen um so traurigeren Anblick zu bieten.

Der gemeinsame Speisesaal war unversehrt geblieben; — Diaz hatte dessen Wände mit Heiligenbildern bemalen lassen, deren Gesichtszüge die Timbutuer auf's Schändlichste verunzierten; der Fußboden war schwarz von dem vergossenen Blut und wer zu den Fenstern hinausblickte, konnte aus den unten bleichenden Gebeinen ersehen, daß man die Gemordeten zu den Fenstern hinausgeworfen hatte. Die wilden Thiere mochten zu thun gehabt haben, bis sie die Getödteten zu verzehren vermochten.

Den traurigsten Anblick bot ein kleines Kämmerchen mit einem Fenster auf's Meer hinaus. Dies mochte das Schlafgemach von Diaz' Gattin gewesen sein; die Wände waren lichtblau bemalt und auf dem himmelfarbenen Grunde — sicherlich über dem Bette des Gatten — waren die blutigen Abdrücke von zehn Fingern zweier kleiner Kinderhände zu gewahren.

Sebastian Hurtado seufzte tief auf. Auch er hatte seine junge Gattin mit sich gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

* **Paris**, 29. Mai. Gestern Abend fand ein Säbelduell zwischen den Deputirten für Lyon Burdeau und Couturier statt. Burdeau wurde an der Hand leicht verwundet.

* **London**, 28. Mai. Gestern Nachmittag stieß bei Birmingham ein Schnellzug von Derby, der sich etwas verspätet hatte, mit voller Fahrgeschwindigkeit in einen von London kommenden Zug. Letzterer wurde theilweise zertrümmert und die Lokomotive und der Gepäckwagen fielen über eine 40 Fuß hohe Ueberführung auf das Dach eines Stalles. Der Kessel der Lokomotive barst und Zugführer, Heizer und Schaffner, die mit der Maschine und Gepäckwagen herabgestürzt waren, wurden schwer verbrüht. Hinter dem Gepäckwagen befand sich ein Pferdewagen. Der Pferdeknecht wurde auf der Stelle getödtet, außerdem wurden fünf Reisende schwer verletzt.

* **Mißverstanden.** „Fräulein Anna, nun Sie sagen mir diese Schmeicheleien so ungeschminkt in's Gesicht!" — „Na, soll ich mich denn deshalb extra noch schminken?"

... Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen. — ...der Fabrikarbeiter aus Genhüllen waren vom Schöffengericht ... Ahrendt von der Anklage, unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben, kostenlos freigesprochen worden. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung wurde heute das erste Urtheil aufgehoben und jeder der Angeklagten zu 30 M. Buße event. ... Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war der zu Wolfsittard wohnende Besenbinder Peter H., welcher sich des Jagdvergehens schuldig gemacht hatte. H. legte Berufung ein. Die Strafkammer ermäßigte heute die Strafe von 3 Wochen auf 1 Woche. — Die zu Willich wohnenden Seidenweber Johann Sch., Mathias ... und Joseph N. waren vom Schöffengericht zu Krefeld wegen Mißhandlung des Tagelöhners Tacke zu Gefängnißstrafen von 9 Monaten resp. 1 Jahr verurtheilt worden, wogegen die Verurtheilten Berufung einlegten. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß T. die Beschuldigten gereizt hatte und aus diesem Grunde wurde das Urtheil dahin abgeändert, daß heute jeder der Beschuldigten nur mit einer ...monatlichen Gefängnißstrafe belegt wurde.

## Kunst und Wissenschaft.

× Wien, 30. Mai. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, sollen Heine's noch ungedruckte Briefe an seine Mutter und seine Schwester Charlotte im September bei Hoffmann u. Campe in Hamburg veröffentlicht werden.

## Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 30. Mai. Die Beerdigung des verstorbenen Oberbürgermeisters v. Forckenbeck fand heute unter ungewöhnlich zahlreicher und herzlicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Der Sarg war von zahllosen Kränzen bedeckt. Zu der Feier in dem in prachtvollem Trauerschmuck prangenden Rathhaus hatten sich u. A. eingefunden: der Kommandant von Berlin, der Kammerherr Frhr. v. Mirbach, der General v. Mischke, einstiger Adjutant des Kaisers Friedrich, der im Auftrage der Kaiserin Friedrich erschienen war, der Reichskanzler v. Caprivi, der Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn, der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg, der Staatssekretär v. Bötticher, die Minister Herrfurth, Miquel, Dr. Bosse, v. Berlepsch (der Justizminister v. Schelling ist erkrankt), der Minister des königl. Hauses v. Wedell-Piesdorf, ferner der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, die Präsidenten des Reichstags v. Levetzow und Dr. Baumbach, des Herrenhauses Herzog v. Ratibor, Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Böttcher, des Abgeordnetenhauses v. Köller und v. Benda. Die beiden ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses und des Reichstages waren nicht zugegen. Die parlamentarischen Körperschaften waren schwach vertreten. Vom Abgeordnetenhause war die freisinnige Partei vollzählig anwesend. Die Feier wurde mit dem Vortrag einer Motette vom Domchor eingeleitet, worauf Bürgermeister Zelle eine kurze, ergreifende Ansprache hielt. Nach dem Gesang des Domchors: „Selig sind die Todten" feierte Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stryk die Verdienste des Verstorbenen. Der Gesang: „Sei getreu bis in den Tod" bildete den Schluß der Feier. Magistratsdiener trugen den Sarg, der zu beiden Seiten von den ältesten Stadträthen umgeben war, und hoben ihn auf den offenen vierspännigen Leichenwagen. Dann ordnete sich der Zug.

* **Amsterdam,** 30. Mai. Die Studenten der hiesigen Universität haben die Einladung zur Theilnahme an den Festen in Nancy abgelehnt.

* **London,** 30. Mai. Nach einem über Bombay eingegangenen Telegramm des Reut. Bur. aus Srinagar in Kaschmir hat daselbst die Cholera-Epidemie erheblich zugenommen. In vier Tagen wurden 1731 Cholerafälle festgestellt, von denen 990 tödtlich endeten. Wie der „Times" aus Teheran gemeldet wird, werden die Todesfälle bei der Cholera-Epidemie in Meschhed auf 60 Prozent der Erkrankungen geschätzt.

---

* **Koblenz,** 30. Mai. Der Kommandirende des achten Armeekorps, General der Kavallerie v. Loë, ist vom Kaiser zum persönlichen Ehrendienst zu den beiden Königinnen von Holland kommandirt und denselben entgegengereist.

* **Oberhausen,** 30. Mai. Gestern Nachmittag brach das Hauptrohr der Wasserleitung; die Stadt war bis heute Vormittag, nahezu 18 Stunden, ohne Wasser. Dieses Vorkommniß wird die Verwaltung des Werkes wohl veranlassen, mit der seit 6 bis 7 Jahren geplanten Anlage eines Reservehauptrohrs nunmehr endlich vorzugehen. Da mehrere Gewitter drohend heranzogen, herrschte wegen etwaiger Feuersgefahr sehr große Besorgniß.

* **Bochum,** 30. Mai. Wie die „Köln. Ztg." meldet, ist Chefredakteur Fusangel heute verhaftet worden.

* **Antwerpen,** 30. Mai. Bei einem Wettsegeln auf der Schelde kenterte gestern der Vergnügungsdampfer „Admiral de Ruyter" mit fünf Personen, drei wurden gerettet, die beiden anderen, der Advokat Hoefnagels und ein Bootsmann, ertranken.

## Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 31. Mai: Wechselnd bewölktes, meist trockenes, etwas kühleres Wetter.

## Börsen- und Handels-Nachrichten.

**Neuß,** 30. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avoel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,60.

**Köln,** 30. Mai. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

**Berlin,** 30. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 189,50, Mai-Juni 188,—, Juni-Juli 187,50, Juli-Aug. 187,75, Roggen Mai 195,50, Mai-Juni 195,—, Juni-Juli 193,—, Juli-Aug. 179,50, Hafer Mai 149,50, Mai-Juni 149,50, Juni-Juli 140,50, Juli-Aug. 148,—, Mais Mai 125,—, Juni-Juli 120,75, Rüböl verr. mit Faß 52,40, verr. ohne Faß 52,50, Mai 53,10, Sept.-Okt. 53,80, Spiritus 70er verr. 38,40, Mai-Juni 38,60, Juni-Juli 38,60, Juli-August 39,10, Aug.-Sept. 39,60, 50er verräthig 58,10, Petroleum verräthig 21,50, Roggenmehl 0/1 Mai 26,35, Juni-Juli 26,25.

## Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

**Dinstag.**

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.
„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.
„Frohsinn", Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marr, Grafenberg.
„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.
„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.
„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13.
„Theatralischer Klub". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.
„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

---


# Gänzlicher Ausverkauf.

Um vor Bezug des Neubaues möglichst zu räumen, gebe sämmtliche Waaren **unter Einkauf.** — Der Preisunterschied ist wie folgt:

Korsetten, früher 5 Mk., jetzt . 3,— Mk.
do. „ 3,50 „ „ . 2,50 „
do. „ 1,20 Mk., jetzt . 75 Pfg.
Gestrickte Damen-Korsetten, früher 2,50 Mk., jetzt . . . 1,25 Mk.
Tricot-Taillen, früher 6 Mk., jetzt 4,— „
Tricot-Taillen, früher 3,50 Mk., jetzt 2,50 „
Tricot-Kleidchen, ohne Rücksicht auf den früheren Werth, das Stück zu 1,— „
Mouselin-Blousen, früher 5 Mk., jetzt 3,— „
Kattun- und Satin-Blousen, früher 3 Mk., jetzt . . . . 1,50 „

Schwarze Damenstrümpfe, früher 1 Mk., jetzt . . . . 65 Pfg.
Ballstrümpfe, früher 30 Pfg., jetzt . 15 „
Socken, früher 1 Mk., jetzt . . 60 „
do. „ 75 Pfg., „ . . 50 „
do. „ 50 „ „ . . 35 „
Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt . . . . 40 „
Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 60 Pfg., jetzt . . . . 50 „
Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 85 Pfg., jetzt . . . . 65 „

Rockwolle, früher 90 Pfg., jetzt . 70 Pfg.
Schwarze Baumwolle, garantirt ächtfarb., 10 Loth früher 80 Pfg., jetzt 60 „
Weiße Estremadura, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt . . . . 40 „
Hauschild's Häkelgarn Nr. 40 Knäuel 17 „
Geringere Sorte Häkelgarn „ 13 „
Maschinengarn . . . . 6 u. 8 „
Coals Kettengarn . . . . 10 „
Seidene und andere Handschuhe weit unter Preis.

Neustraße 18, neben Nahrath. **H. Menne,** Neustraße 18, neben Nahrath.

**Loose zur Weseler Geld-Lotterie à 3 Mark, Rheingauer und Hannoverschen Lotterie à 1 Mark** empfehle zur gefl. Abnahme.
Gebr. Gehrich's allein ächte Zahnhalsbändchen.
908


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser einziges, unvergeßliches, liebes Söhnchen

**Ernst Lauterbach**

im zarten Alter von 10½ Monat, durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern. 945

Neuß, 28. Mai 1892.


**2 hübsch möbl. Zimmer**
... Kirchplatz, 3 Fenster straßen..., mit schöner freier Aussicht, ...werth an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. 902
Fürstenwall 128, 2. Etg.

Bezahle die höchsten Preise für **altes Gold** und **Silber.** 168
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

*
J. Silberpfennig N. J. Silberpfennig N.
**Düsseldorf's** grösstes **Waaren-Kredit-Haus** befindet **sich nach wie vor**
**8 Blumenstrasse 8,** Ecke Schadowstrasse.
909

☞ Alle Arten ☜
**Maschinen-Strickarbeiten,**
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen ꝛc.** werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 89.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

**Bringe mein Lager** in
**Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ꝛc.**
in empfehlende Erinnerung.
**Joh. Brüssel,** Ratingen. 467

**Kammerjäger**
J. P. Dinspel, Düsseldorf, empfiehlt sich zum **gründlichen Ausrotten von Ratten,** Mäusen, Schwaben, Wanzen, Ameisen ꝛc. ohne unangenehmen Geruch in den Räumen. Zeugnisse von weltbekannten Häusern stehen zu Diensten. — Bestellungen bitte schriftlich **Düsseldorf, Karlsstr. 147,** zu machen.

**Zu Geschenken**
empfiehlt seine Haar-, Kleider- und Taschenbürsten, beste Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Toupir-, Staub- und Taschenkämme, Aufsteck- und Kinderkämme, Haarziernadeln, Haarpfeile und Haarhalter, Reiserollen und Toilettenkasten, Rasir-, Hand- und Toilettenspiegel, Schwammbeutel, Badehauben, Haar-Brennlampen neuester Konstruktion. Alle ... Haushaltungs-, Blumen- und medizinische Seifen, Kremes, ..., Klavier- und Wagenkerzen, nicht ablaufend, en gros u. en detail.
Gegr. 1848.
**Chr. Bertram,** Hoflieferant, Düsseldorf, Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 45. 910

**Kartoffeln. Kartoffeln.**
Am Montag treffen wieder mehrere Waggons
**hochfeine sächsische Magnum Bonum**
ebenfalls auch die sehr beliebten sächsischen Bisquit, welche zu billigsten Tagespreisen abgegeben werden. Wiederverkäufer ..., werden auch franco in's Haus geliefert. 935
**A. Nachsel,**
Alexanderstr. 11. 11 Alexanderstr. 11.

☞ Billigstes ☜
**Sohlleder-Ausschnittgeschäft**
Flingerstr. 55 **Joh. Bauer,** Flingerstr. 55.
Kern-Sohlen zu 4½, 5 und 6 Pfg. per Loth.
Abfall-Sohlleder zu 1, 1½ und 2 Pfg. per Loth.
Sohlleder-Croupons,
extra stark (nur Kern) von M. 2—2,40 per Pfd.
Sohlleder in Hälften von M. 1,25—1,70 per Pfd.,
☞ bei Mehrabnahme entsprechend billiger. ☜
Herren-Walkschäfte ohne Seitennaht von M. 3,80—4,80.
**Alle andern Schäfte u. Schuhmacher-Artikel billigst.**
Eine Parthie zurückgesetzter Schäfte zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung eleganter Schäfte nach Maaß.
**Mehrere Zentner grosse Sohlleder-Abfälle habe billig abzugeben.**
938
Hochachtungsvoll **Joh. Bauer.**


## Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

**Geborene.**

Den 24. Mai: Michael Johannes, S. d. Steinhauers Adolf Rechmann, Ackerstr. — Den 26.: Ferdinand, S. d. Fabrikarb. Peter Horbenbach, Hubertusstr. — Den 23.: Anna, T. d. Fabrikarb. Josef Wolf, Fichtenstr. — Den 24.: Ludwig, S. d. Bierbrauers Anton Rennefeld, Hafenstr. — Den 27.: Maria, T. d. Fabrikarbeiters Karl Einighammer, Josefsstraße. — Den 25.: Karolina Olga, T. d. Regierungs-Hauptkassen-Assistenten Hubert Emming, Bongardstr. — Den 26.: Johann Karl, S. d. Hofgarten-Aufsehers August Pieper, Derendorferstr. — Mathias, S. d. Tagel. Wilhelm Bender, Derendorferstr. — Den 28.: Hermann Josef, S. d. Schachtmeisters Karl Rohm, Gerresheimerstr. — Den 27.: Henrietta Louise, T. d. Fabrikarbeiters Ernst Mücher, Kirchstr. — Karl Thomas, S. d. Fabrikarb. Michael Klein, Linienstr. — Den 19.: Heinrich, S. d. Bäckers Gerh. Päsgen, Kaulbachstr. — Den 26.: Frieda Karoline Antonie, T. d. Kaminbauers Ant. Houben, Derendorferstr. — Den 24.: Petronella, T. d. Fbkarb. Anton Walsbenden, Kölnerstr. — Den 26.: Johann, S. d. Fabrikarb. Josef Himmels, Hildenerstr. — Den 25.: Johann Hermann, S. d. Tagel. Johann Michels, Kölnerstr. — Den 27.: Wilhelmina, T. d. Maschinisten Wilhelm Fülthaut, Linienstr. — Den 23.: Therese, T. d. Maurers Jakob Hirt, Winkelsfelderstr.


**Erstlings- und Tauffachen**
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
**Jos. Bill,** Bergerstraße 2.
699

Für ein **älteres Mädchen,** welches langjährige beste Zeugnisse aufweisen kann, wird eine **Stelle gesucht** in kleinem Haushalt, event. bei einzelner Dame oder Herrn. Näheres zu erfragen 853
Fürstenwall 128, 2mal schellen.

Im östlichen Stadttheil wurde Sonntag Nachmittag eine
**Elfenbein-Broche** (Rose) 946
☞ **verloren.** ☜
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Bergerstraße 12, Hinterh., 1. Et., abzugeben.

Düsseldorf, 11 Marktplatz 11,

# J. Bischoff,

Düsseldorf, 11 Marktplatz 11,

empfiehlt aussergewöhnlich **grosse Sortimente aller Neuheiten** in

## Kleiderstoffen: uni, brochirt, gestreifte und gestickte Roben

vom einfachsten bis zu den reichsten Genres.

**Schwarze und farbige Seidenstoffe** in Satin de Lyon, Faille, Merveilleux, Moirée française.

## Schwarze Kostüme-Stoffe

in Cachemire foulé, Crêpe Arkadia, Cachemire pointillé, Drap Cheviot, Batiste de laine, Bison, Cheviot broché, Cachemire des Indes, Mousseline de laine etc.

**Schwarze Cachemires** in 30 verschiedenen Qualitäten.

**Waschstoffe in Cretonne, Zephyr, Sicilienne, Levantine, Satin, foulard imprimé** etc.

Jaquettes, Umhänge und Promenaden-Mäntel in Wolle, Seide und Spitzen.

Sämmtliche Artikel sind, wie bekannt, nur in den vorzüglichsten Qualitäten vertreten u. die Preise ausserordentlich billig gestellt.

931

---

Neu aufgenommen.

## Knaben-Anzüge

für das Alter von 2 bis 15 Jahren in schönem Sortiment. 934

Beste Verarbeitung. Billige Preise.

**L. Frankenberg,**

Flinger- und Bergerstr.-Ecke.

---

Empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toiletten-Seifen, Parfümerien, Toiletten-Artikeln jeder Art, Kamm- und Bürstenwaaren, Lederwaaren, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Reisekoffer, Damentaschen, Courier- und Geldtaschen 2c., Puderdosen in hochfeiner Aufmachung, Wachs-Dekorationskerzen in prachtvollen Mustern, Toiletten- und Badeschwämmen, **gegr. 1848.** Fenster- und Wagenschwämmen, Fensterledern, Schwammbeuteln, Badehauben, Gummi- und Stoffwäsche, Hand- und Toilettenspiegel in einfacher und allerfeinster Ausführung. Grosser Lager in Schildpattwaaren, als: Frisir-, Staub-, Taschenkämmen, Haarziernadeln, Haarpfeile, Nacken- und Seitenkämme, Frottiertücher, Frottierhandschuhe, Reisenecessaires, Toiletten- u. Kammkasten en gros und en detail

**Chr. Bertram, Hoflieferant,**

Volkerstraße 5. 911 Schadowstraße 45.

---

**Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.**

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942

**Trauersachen in 24 Stunden.**

**Ferd. Jos. Malo,** Steinstraße 19 b.

---

Damen-, Mädchen-, Knaben-

## Blousen

in

**Lawn-tennis, Biber, Satin, Madapolam, Mousseline, Batiste** und **Cachemir-Cattun**

(ganz neu) in sehr grosser Auswahl 872

**zu hervorragend billigen Preisen.**

**Laquer, Tonhalle.**

---

**49.**

Waaren- u. Möbel-Credit-Geschäft

## H. A. Frank

**Schadowstr. 49,** I. II. u. III. Etage.

früher Kasernenstr. 31.

**Billigste Preise!**

in grösster Auswahl:

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Moderne Damen- und Mädchen-Konfektion, Mode-, Manufaktur- und Weisswaaren, Uhren, Schirme, Stiefel etc.

**Betten, Möbel** jeder Holzart. Lieferung ganzer Ausstattungen.

**Bequemste Abzahlung!**

Schadowstr. 49, I. II. u. III. Etg.

Meissner & Co.

---

## Schuhwaaren-Handlung

von

**Franz Kuhne,**

**Nordstraße 2b, Nordstraße 2b,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Zugstiefel . . | von Mk. | 5,75 an |
| Herren-Halbschuhe mit Kappen, eleg. Façon | „ „ | 5,50 „ |
| Damen-Zugstiefel . . | „ „ | 4,— „ |
| Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe, spitze Façons | „ „ | 7,50 „ |

Kinder-Schuhe und -Stiefel

in jeder Ausführung zu allen Preisen.

**Anfertigung nach Maaß. — Reparaturen in bester und schnellster Ausführung.** 586

---

**Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,**

**fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte**

empfiehlt billigst 556

**Hermann Rock,**

Bergerstraße 31.

---

Bringe den hiesigen Kollegen mein

**Spezial-Schneider-Artikel-Geschäft**

bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung u. bitte dieselben, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Achtungsvoll

**C. Wollenhaupt,**

779 **Wallstraße 18.**

---

**Gerettet** 164

(siehe Annonce Nr. 65 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen Normal-Anzüge. **Elegante Reparatur. Ansehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer.**

**Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

---

Ein gebrauchtes, vollständiges

**Bett**

zu kaufen gesucht.

Offerten unter A Z 608 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

---

## Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

**Carl Halbach sen. Nachf.,**

vormals Wittwe Remmefeld,

**Burgplatz 12.**

---

Prima 765

## Plockwurst,

**Mettwurst** zu verkaufen.

**Nur für Wiederverkäufer.**

**Ed. Maurer,** Mendelssohnstr. 17.

---

Düsseldorfer

## Kinderwagenfabrik

## Ferd. Kötzsch,

**53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.**

Empfehle meine Fabrikate in

**Kinderwagen**

in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon

**zu Fabrikpreis.**

Leiste für jeden Wagen Garantie. 904

Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

---

**Feinsten Schweizer Käse, echt Emmenthaler, per Pfd. 1,10 M.,**

**Alter Holländer per Pfd. 90 Pfg.,**

**Frischer Holländer Maikäse per Pfd. 80 Pfg.**

sowie alle anderen Sorten Käse billigst.

**Feinsten Fleisch-Aufschnitt per Pfd. 1,60 M.**

empfehlen

**Schröder & Biemüller,**

Oststraße 72, Ecke Zimmermannstraße. 96

---

**Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!**

**Kleine Anzahlung! — Feste Preise!**

---

**Himbeersaft** **Citronensaft**

**Erdbeersaft** **Kirschsaft**

**Vorzügliche Bowlen-Weine**

per Flasche Mk. 0,60, 0,70, 0,80,

sowie

**Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine**

936

und

## sämmtliche Drogen, Farb- und Kolonialwaaren

empfiehlt billigst

**153 Oststrasse 153,** **Martin Bayertz jr.,** **153 Oststrasse 153.**

---

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.